

Briefe an den Redaktor

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1992)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

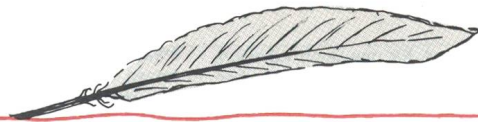
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



MITTELMÄSSIGKEIT

Der «Schweizer Soldat» erhielt folgenden Brief als Kopie. Diese Abmeldung macht traurig und lässt aufhorchen. Sie muss aber all jenen zu denken geben, die mit dem Begriff der sogenannten «Akzeptanz» spielen und damit das untere Kader verunsichern.
Der Redaktor

An das Bundesamt für MLT
3003 Bern

Sehr geehrte Herren

Mein Schreiben bezieht sich auf die mir zugestellte Dienstanzeige, mit der Sie mir mitteilen, dass ich für die MLT OS 1/93 vorgesehen bin. Ich möchte Ihnen hiermit aber mitteilen, dass ich in einer Armee, in der «Kriegstauglichkeit» quasi per Befehl des Ausbildungschefs durch «Mittelmässigkeit» ersetzt wird, in der Leistung und Härte nicht mehr gefordert werden dürfen, und in der die Armeeführung vom Einzelnen nicht mehr ein Minimum an Unterordnung und Disziplin zu verlangen wagt (siehe z. B. Haarschnittbefehl), niemals als Offizier dienen werde!

Ich möchte Sie hiermit bitten, mich von der Liste der Aspiranten zu streichen.
Hochachtungsvoll

Kpl Samuel Leupold, Oberwil



NOTWENDIGKEIT UNSERER ARMEE

Gedanken eines Zugführers zum «Berner Rapport» von Bundesrat Villiger

Auch ich war beeindruckt von der staatsbürgerlichen Rede, die unser EMD-Vorsteher im Hinblick auf die kommende Armeeerform 95 vor einer Auswahl von höheren Vertretern unserer Armee gehalten hat.

Doch eine Frage sei erlaubt: Genügt es, wenn nur höhere Stabsoffiziere, Regiments- und Bataillonskommandanten in dieser wichtigen Angelegenheit zusammengerufen werden? Wäre es nicht viel wichtiger, Offiziere, die unmittelbar mit dem Soldaten ständig in Kontakt sind, ich meine speziell die Zugführer, zusammenzurufen und zu instruieren, wie sie sich in den kommenden Abstimmungskämpfen zu verhalten haben? Es braucht viel Fingerspitzengefühl, wenn wir in den kommenden Monaten den Bürger und Soldaten von der Notwendigkeit unserer Armee überzeugen wollen. Aber die Basis muss für diese schwierige Arbeit geschult und vorbereitet werden. Falsch verstandener Patriotismus, sprich Hurratriotismus, könnte auch das Gegenteil bewirken.

Leutnant Hansueli Steinmann, Bischofszell



BESINNUNG

An den Schweizer Soldat

Die Armeeabschaffer in der Schweiz reiten wieder einmal auf einer Erfolgswelle. Dass sie dabei noch von der Bundesratspartei SP unterstützt werden, ärgert mich am meisten. Nein zu einem neuen Kampfflugzeug (liebe Initiativunterzeichner, mit Ihrer Unterschrift haben Sie nicht nur nein zu F/A-18 gesagt!) bis ins Jahr 2000 ist unverantwortlich. Zudem ist die Initiative rechtswidrig. Aber einmal mehr werden die bürgerlichen Parlamentarier wohl nicht den Mut aufbringen und die Initiative für ungültig erklären. Hier in den USA schüttelt man über die Selbstzerfleischung der Schweizer den Kopf.

Vor einigen Tagen war in San Diego ein Anlass gegen die hohen Militärausgaben der US-Regierung. Die von verschiedenen Gruppierungen or-



ganisierte Veranstaltung vermochte **trotz Radio- und Zeitungswerbung nicht einmal 100 Personen zu mobilisieren**. Bleibt zu erwähnen, dass in San Diego 2 Millionen Leute leben. Vielleicht wäre es an der Zeit, dass auch wir uns wieder einmal der Werte unseres Landes besinnen. Frieden in Freiheit ist und war nie kostenlos.
Thomas Fuchs, San Diego CA USA



FRAGWÜRDIGE UNTERSCHRIFTENZAHL

Waren es wirklich eine halbe Million Unterschriften?

Wo ist die Wahrheit? Betrifft Initiative gegen die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge. In den Mittagsnachrichten am Radio wurde in einem lapidaren Satz mitgeteilt, dass die Initiative gegen die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge mit 181 000 beglaubigten Unterschriften zustande gekommen sei. Die weiter gesammelten rund 320 000 Unterschriften würden vom Initiativkomitee als Petition eingereicht.

Meine Rückfrage bei der Bundeskanzlei in Bern hat dies bestätigt. Es wurde mir gesagt, dass die 320 000 Unterschriften nicht beglaubigt seien und auch nicht auf Doppelintragungen geprüft wurden. Bei der Beglaubigung würde auch nur kontrolliert, ob der Name auf dem Unterschriftenbogen der Initiative als Schweizer Bürger in der betreffenden Gemeinde registriert sei. Es werde also nicht geprüft, ob die aufgeführte Person tatsächlich seine Willensäußerung zur Initiative getan habe. Die Problematik solcher Initiativunterschriften sei in Bern durchaus bekannt. Die Skepsis, die nach dem von den Medien als Sensation breitgeschlagenen Unterschriftenerfolg aufkam, sei nicht von der Hand zu weisen. Tatsächlich habe man angesichts der Unterschriftenzahl von einer halben Million, die innerhalb eines Monats habe zustande kommen müssen, um auf die Parlamentsdebatte entsprechenden Druck aufzusetzen, berechnete Bedenken. Interessant ist es auch, dass am Radio mit keinem Wort weiter auf diese Petitionseingabe eingegangen wurde. Nachdem die «Sensation» mit der halben Million Unterschriften im Nationalrat bei der Abstimmung zur Beschaffungsbotschaft des F/A-18 nicht die erhoffte Wirkung hatte, ist man offenbar bei den Initiatoren zurückhaltender, den «Unterschriftenerfolg» weiter breitzuschlagen.

Es ist nur zu hoffen, dass sich die Mehrheit des Schweizervolkes seiner Verantwortung gegenüber der Erhaltung einer schlagkräftigen Armee ein weiteres Mal bewusst ist, wenn es zur Abstimmung über diese destruktive Initiative kommt.
Freundlich grüsst Hans Stricker, Bischofszell



KAUF F/A 18 – Urteil eines Militärpiloten SCHWEIZER SOLDAT 7/92 Seite 17

An die Redaktion Schweizer Soldat

Dass die Militärpiloten gerne abheben und dies auch sprachlich immer gerne tun, ist eine alte

Tatsache. Oberleutnant Walter Spychiger bestätigt dies in seinem Interview.

Grund: In der drittletzten Frage werden schlicht falsche Informationen verbreitet:

● Sie glauben ja sicher selber nicht daran, dass die **ganze** Schweizer Industrie weder für die nächsten 800, geschweige denn (hoppla) 20 000 Jahre mit Kompensationsgeschäften ausgelastet ist (Fettdruck). Ich möchte Sie bitten, diese Zahlen zu relativieren und richtige Angaben zu machen. Der Artikel von Albert A. Stahel (S. 17 unten) schafft nicht Klarheit.

● Nichts gegen einen neuen Kampfflieger, aber der Zweck darf **nie** Arbeitsbeschaffung heissen, sondern muss ein militärischer sein. Dies kommt im «Urteil eines Militärpiloten» zu wenig zum Ausdruck. Bereits bei der fünften Frage geht's um Kompensationsgeschäfte. Das ist zu früh... Herr Spychiger soll wieder landen...
Freundliche Grüsse

Peter Friedli, Melchnau

Sehr geehrter Herr Peter Friedli

Ich danke Ihnen für Ihren Brief, den wir gerne beantworten möchten. Ihre Fragen werden freundlicherweise nachfolgend von Walter Spychiger aus seiner Sicht als dem befragten Fachmann beantwortet.

Ich mache zu Ihren Feststellungen die folgende Bemerkung. Sie geben als Grund Ihrer Anfrage an, dass Sie es für unglaublich finden, dass die «ganze» Schweizer Industrie mit 20 000 Jahren Kompensationsgeschäften ausgelastet sein könne. Sie könnten wohl den Satz falsch gelesen und mit dem Einschleichen des fettgedruckten Wortes «ganze» am falschen Ort der Aussage einen neuen veränderten Sinn gegeben haben? Mit mir werden das auch andere Leser feststellen können. Sofern Sie den «Schweizer Soldat» regelmässig lesen, werden Sie bemerkt haben, dass wir seit Monaten alle möglichen Aspekte der F/A-18-Beschaffung, wie sicherheitspolitische, militärische, technische, wirtschaftliche und ausbildungsmässige im «Schweizer Soldat» ausgiebig behandeln.
Mit freundlichen Grüssen

Der Redaktor

Sehr geehrter Herr Hofstetter,

Betreffend Artikel F/A-18, 800/20 000 Arbeitsjahre

Da ich in den Ferien nicht «abgehoben» habe, landete Ihr Brief zur Beantwortung im Berner Oberland.

Sehr geehrter Herr Friedli

Gerne will ich meine **Wortschöpfung** «Arbeitsjahre» genauer erklären: Früher verwendete man vor allem den Ausdruck «Mannjahre», da aber heute nicht nur Mann, sondern auch Frau tüchtig mitarbeitet, erfand ich das etwas unglückliche Wort «Arbeitsjahre». Die Zahl 800 bedeutet, dass dadurch 800 Leute während eines Jahres Arbeit finden, oder auf Ihr Dorf Melchnau bezogen, heisst dies, dass die Teppichfabrik für 4½ Jahre ausgelastet wäre (wir brauchen aber leider keine Teppiche im Cockpit des F/A-18!). Ebenso heisst die Zahl 20 000, dass eine «Fabrik mit 1000 Arbeitern(innen) für 20 Jahre ausgelastet wäre.

Zur **zweiten Frage:** Selbstverständlich darf der Zweck **nie** Arbeitsbeschaffung heissen. Für mich ist die Beschaffung des F/A-18 einerseits **eine klare militärische Notwendigkeit**, andererseits darf es uns in der heutigen Zeit nicht gleichgültig sein, ob eine so grosse Ausgabe nicht auch in der Schweiz arbeitswirksam wird.
Mit freundlichen Grüssen

Walter Spychiger, Berner Oberland